



Mensch! Luther! *ecce homo 3.0*



Unter dem Thema "Mensch! Luther!" präsentiert die Ev. Marienstiftsgemeinde Lich das skulpturale Ausstellungsprojekt „ecce homo 3.0“ von Stephan Guber

Robert Liner

Unter dem Thema

"Mensch! Luther!"

präsentiert die Ev. Marienstiftsgemeinde Lich
das skulpturale Ausstellungsprojekt

„ecce homo 3.0“

von Stephan Guber

Grußwort der Gemeinde

Herzlich willkommen
in der Ev. Marienstiftsgemeinde Lich.
Theologisch und historisch korrekt wäre
Evangelisch-lutherische Marienstiftsgemeinde.

Das beinhaltet zwei interessante Aspekte:
Zum einen fühlen wir uns der Tradition des
Marienstifts aus dem 13. Jahrhundert ver-
pflichtet, welches eine angesehene Aus-
bildungsstätte für theologischen Nachwuchs
darstellte und natürlich katholisch war.
Zum anderen war es keine Frage, dass es in
Lich zu einem klar lutherischen Bekenntnis
kommen würde, als sich in der Mitte des 16.
Jahrhunderts in Lich die Reformation durch-
setzte.
Im Gegensatz hierzu entfalteten die umliegen-
den Gemeinden eine reformierte Tradition in
der Nachfolge von Calvin und Zwingli.

Die lutherische Lehre mit der Liebe zur
Musik, die sich in Gottesdienstliturgie wie auch
dem ausgeprägten Gemeindegesang zeigte,
schlägt sich bis heute in einem der
Schwerpunkte unserer Gemeinde nieder:
Der Kirchenmusik.

So laden wir Sie als Gemeindemitglieder, als
Pilger oder Besucher aus nah und fern herz-
lich ein, sich unserem „Luther“ zu nähern, den
der Künstler Stephan Guber eigens für unsere
Kirche entworfen und erstellt hat.
Luther steht so bei uns ganz und gar nicht
auf dem Podest, sondern sitzt auf einer alten
Bank, die seit Jahren (vielleicht Jahrhunderten)
in unserer Kirche steht.

Sie sind herzlich eingeladen, sich neben ihn zu
setzen und mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Gerne dürfen Sie Ihre Gedanken in das auslie-
gende Gästebuch niederschreiben.
Wir sind gespannt, was er und – während
der Ausstellung – Stephan Gubers Alltags-
menschen in unserem Kirchenraum zu sagen
haben.

Ihre
Ev. Marienstiftsgemeinde Lich
Barbara Lang, Pfrin. – Lutz Neumeier, Pfr.

Stephan Guber

Grundlegendes

Im Mittelpunkt von Stephan Gubers Arbeiten steht der Mensch.

Seit mehr als 25 Jahren nähert der Künstler sich aus verschiedenen Richtungen und in unterschiedlichsten Medien, Grafik, Malerei, Bildhauerei und Installation diesem zentralen Thema.

Hierbei stellt keineswegs nur die äußere Gestalt die Herausforderung dar, sondern es wird immer mehr dasjenige gesucht und thematisiert, was durch die Werke zum Ausdruck kommt, was wie unausgesprochen durch sie hindurch scheint.



Gedanken zur Ausstellung

Die Kirche ist ein Raum für Menschen, die zur Ruhe kommen und mit einem inneren Gegenüber - mit sich selbst oder den darüber Hinausgehenden - Zwiesprache halten wollen. In der Marienstiftskirche in Lich sind für einige Wochen auch andere stille Gäste zu sehen, die Skulpturen aus Pappelholz von Stephan Guber.

Mit wem kommunizieren sie? Die Besucher der Kirche sind dazu aufgefordert, ja geradezu herausgefordert, den fremden „Besucher“, wie der Künstler sie nennt, zu begegnen.

Zunächst wird sich mancher irritiert fühlen, da sie dort eigentlich nicht hingehören.

Skulpturale Kunst in Kirchen kennt man als Kruzifix, geschnitzte Altartafel und Kanzelrelief sowie als Teil der Architektur in Form von Grabplatten und Portalskulpturen.

Nicht aber als bewegliche Teile, die neben einem in der Kirchenbank sitzen oder den Raum vor dem Altar einnehmen.

Aus hellem Pappelholz, noch nicht durch Alter verwittert, und augenscheinlich auch keine Heiligen (wie würde denn ein solcher heute aussehen?), gibt ihre Präsenz an diesem Ort viele Fragen auf. Was ist der Mensch? Und wie steht es um das Verhältnis zwischen Mensch, Kunst und Religion?





So umkreist der Künstler Stephan Guber das Thema Mensch in unterschiedlicher Weise, zunehmend in lebensgroßen Holzskulpturen und Figurenensembles. In seinem Werk geht es vor allem um den Aspekt der Beziehung, ja der Verflechtung zwischen Göttlichem und Menschlichem- um das Rätsel der Verbindung von beidem.

Der Titel der hiesigen Ausstellung „ecce homo 3.0“ bezieht sich natürlich auf den berühmten Ausspruch von Pilatus, „Sehet, der Mensch“. Gleichzeitig verweist er – mit der leicht ironischen Anspielung auf verbesserte Software-Version – auf eine frühere Ausstellung des Künstlers gleichen Namens, an anderen Orten.

Für Stephan Guber ist es ebenso klar wie für Joseph Beuys, dass jeder Mensch ein Künstler ist.

Und zwar nicht nur in potentieller Hinsicht, wie Beuys' Ausspruch oft verstanden wird, sondern immer und überall- weil der Mensch nicht sein kann, ohne zu gestalten: Er erschafft seine Umgebung, seine Werkzeuge, seine Tätigkeiten und Kommunikationsweisen. Untrennbar damit verknüpft ist das Bedürfnis nach einem (Wieder) Verbinden mit dem, was über ihn hinausgeht, mit dem Ursprung.

Und so kreiert der Mensch seit Anbeginn sowohl künstlerische als auch religiöse Formen. Beide sind im Grunde eins, sakrale Handlungen und Vorstellungen sind schöpferische Äußerungen.

Nachdem Stephan Guber über viele Jahre Einzelskulpturen und Figurenzyklen geschaffen hat, die eine Anmutung früherer Kulturrezustände haben, sind hier Menschen dargestellt, die schon weitgehend in der Gegenwart angekommen sind. Wenngleich ihre Körper mitunter nur in großen Zügen ausgeformt sind, zeigen ihre Köpfe

individualisierte Gesichter, von denen einige sogar die Augen geöffnet haben. Sie schauen. Sie sind präsent.

Guber geht es um die unausgesprochenen Fragen, die die Wahrnehmung seiner Werke hervorruft, besonders im Hinblick auf die Interaktion zwischen ihnen, den Betrachtenden und dem Ort, an dem sie erscheinen. So wie seine Menschenfiguren erst im Begriff sind, mit einem eigenen Blick den Kontakt zum „anderen“ herzustellen, nehmen wir mit dem Blick auf sie auch uns selbst im Werden wahr.

Dr. Anette Naumann, Bremen









Martin Luther

Im Reformationsjahr sollte Martin Luther lebensgroß in unserer Kirche dauerhaft Platz finden, so hatte der Kirchenvorstand im Vorfeld entschieden. In Gesprächen über das Projekt stellten wir uns von Anfang an einen „sitzenden Luther“ vor. Wir wollten der Frage nachgehen, wie Luther eigentlich jenseits des ihm zugeschriebenen Satzes „Hier stehe ich kann nicht anders, Gott helfe mir“ heute sichtbar und erfahrbar werden kann.

Dabei kommt es uns darauf an, was er als Theologe und Mensch zu sagen hatte.

Stephan Guber hat nun eine Skulptur geschaffen, die deutliche Anklänge an die Darstellungen Luthers in der Kunstgeschichte findet. So dürfte er für die meisten Betrachterinnen und Betrachter leicht zu identifizieren sein.

Dass ein echter Luther selbstverständlich ein Buch, wahrscheinlich eine Bibel in der Hand halten muss, wird wohl niemanden verwundern. Jedoch mag es zunächst überraschend erscheinen, ihn hier sitzend, in einer leicht fragenden Position anzutreffen.

Anstatt – überzeugt von sich und seiner Botschaft – fest geradeaus zu blicken, wendet Gubers Skulptur den Kopf zu Seite, gleichsam in Interaktion tretend mit denen, die ihn betrachten. Er scheint zu fragen: Wo bin ich hier? Was ist aus meiner Sache, für die ich so

gebrannt habe, geworden? Was ließ sich verwirklichen von meinen Ideen, was war vielleicht falsch und wie kommt meine „evangelische“ Kirche damit inzwischen klar?

Unser Luther tritt durch Stephan Gubers Ausstellung in unserer Kirche in Kontakt mit heutigen, ganz alltäglichen Menschen. Sie sitzen oder stehen wie er in diesem Kirchenraum, beobachten, stellen ihre Fragen.

Dies macht den Reiz dieser Ausstellung aus und trifft dabei Luthers Botschaft im Kern.

Alltag und Sonntag waren für Luther nicht mehr Gegensätze, sondern er holte das Heilige in den Alltag.

„Dem Volk auf Maul schauen“ ist eine seiner Wendungen, die in unsere Sprache eingegangen sind, denn Luther war es wichtig Kirche nicht als heilige Parallelwelt zu sehen, die fernab der Welt lebt. Für Martin Luther war es entscheidend, Alltag und Sonntag, Profanes und Heiliges miteinander in Kontakt zu bringen. Unser ganzes Leben solle von Gott durchdrungen sein: Gottesnähe und Gottesdienst ereignen sich also weit häufiger als wir es vielleicht erwarten.

So hoffen wir, dass diese Ausstellung dazu anzuregen vermag über unser Verständnis von Kirche und Welt im 21. Jahrhundert nachzudenken.











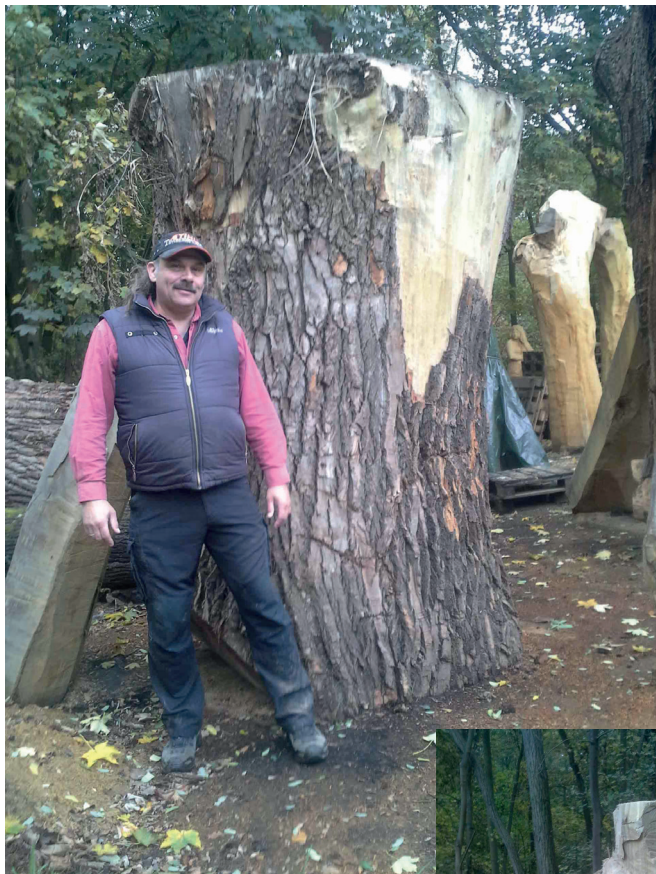


Stephan Guber

Vita

- 1965 geboren in Bad Nauheim, wohnt in Nidda.
- Skulptur, Malerei, Graphik, Rauminstallation.
- seit 1989 zahlreiche Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen in In- und Ausland.
- Nassauer Kulturpreis – Malerei 2007
1. Preis Skulpturenpark Mörfelden/Walldorf 2010
Nassauer Kulturpreis – Kunst im freien Raum 2010
- Arbeitsaufenthalte: 2012 Australien, 2013 Finnland.
- Vertreten mit Arbeiten in vielen privaten Sammlungen, sowie im öffentlichen Raum. (Friedberg, Bad Salzhausen, Bad Nauheim, Wiesbaden, Niddatal, Bad Vilbel, Eschborn, Kassel, Davos, CH, Kemijärvi/ FIN, Daylesford/Australien).
- Zahlreiche Veröffentlichungen und Kataloge.





Informationen

Gemeindewebsites:

Marienstiftskirche: www.marienstiftskirche.de

Kirchengemeinde: www.marienstiftsgemeinde-lich.de

Webseite Stephan Guber: www.stephan-guber.de

© 2017 Marienstiftsgemeinde Lich

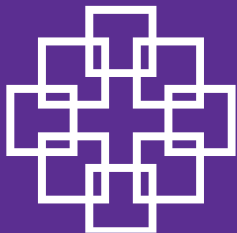
Texte: Stephan Guber, Pfrin. Barbara Lang

Fotos: Stephan Guber

Layout: Pfr. Lutz Neumeier

Lich, 2017, Auflage: 500

Mit freundlicher Unterstützung:



Evangelische Marienstiftsgemeinde Lich

Am Wall 24

35423 Lich

info@marienstiftskirche.de

Telefon: 06404 - 62849